



Würzburg, den 31. Januar
Gruß am Monatsende
Januar 2026

Im Vonderau-Museum Fulda findet sich dieses Kunstwerk mit dem Titel „*Die goldenen Jahre*“. Passt das nicht zum ersten Monatsgruß des neuen Jahres? Die ersten Wochen sind vorbei und doch ist der Beginn immer wieder spürbar. Es gibt viele erste Treffen, neue Pläne oder Regelungen. Wir sehen die Jahresringe eines Baumes, denken an unsere Jahre, 2025 ist schon wieder vergangen, 2026 liegt vor uns mit all seinen Hoffnungen, Sorgen, Unsicherheiten und auch Gewissheiten. Wie werden wir dieses Jahr erleben? Was kann ich selbst beitragen zum Gelingen, was muss ich annehmen? Und wird es eines der „goldenen Jahre“? Die Zeiten machen es uns nicht leicht, „Goldenes“ zu erwarten. Am Anfang des vergangenen Jahrhunderts gab es die sog. „Goldenen Zwanziger“ mit vielen neuen Aufbrüchen in einer relativ stabilen politischen und wirtschaftlichen Lage. Unsere persönlichen „goldenen Jahre“ sehen wir im eher jungen bis mittleren Alter, in dem wir alle Kraft fürs Leben haben.

Ein Baum wächst von innen nach außen und bei unserem Kunstwerk ist das Innerste ein Edelstein. Er ist Zeichen für den Ausgangs- und Mittelpunkt unseres Lebens, er strahlt aus auf alle Jahresringe, ob sie nun goldfarben sind oder nicht. Aber wird uns der innerste Punkt nicht leicht zum „blinden Fleck“? Dabei ist es das einzig Bleibende in allen unaufhaltsamen Entwicklungen. Hinter diesem innersten Punkt verbirgt sich das Geheimnis der immerwährenden Schöpfung aus der *einen* Mitte. Aus ihr leben wir, aber völlig begreifen können wir sie nie. „*Das Reich Gottes ist mitten unter euch*“ (Lk 17, 20). Mit dieser „Mitte“ weist Jesus auf den geheimnisvollen Brennpunkt zwischen Schöpfer und Schöpfung hin. Wo die Last des Lebens und der Zeit zusammenkommen, im innersten Punkt, da sind sie aufgehoben. Beide bei Gott in guten Händen zu wissen, kann uns befreien und erlösen.

In diesem Sinn können wir auch das Fest **Mariä Lichtmess / Darstellung des Herrn** feiern. Wir begehen diesen Festtag bereits am Sonntag, den 1. Feb. im Gottesdienst um 10.30 Uhr mit anschließendem **Blasiussegen**.

Am 8. Feb. findet die **Kinderkirche** statt, wie immer in den Wintermonaten, im ME-Haus.

Zum **Bibelkreis** treffen wir uns in diesem Monat am 11. Feb. um 19.30 Uhr im ME-Haus und lesen Offb 6,1-7,17: „Die Öffnung der Siegel durch das Lamm.“

Aschermittwoch fällt heuer auf den 18. Feb. und wir beginnen die Fastenzeit in einem Gottesdienst mit Auflegung des Aschenkreuzes um 18.30 Uhr in Stift Haug.

Am 27. Feb. freuen wir uns, wenn Sie um 18.30 Uhr mit uns eine etwas andere Werktagmesse in der Friedenskapelle von Stift Haug feiern, eine **Messe mit Austausch**.

Unseren „**Abend der Liebe**“, traditionell am Valentinstag, haben wir wegen der Faschingstage auf den 20. März verschoben. Bitte vormerken und weitersagen!

Wir alle können uns gründen in diesem „innersten Punkt“, dort sind wir eins in Christus. Und diese Einheit hebt alle Spaltung, alles Machtdenken auf. Dann können wir „goldene Jahre“ erleben, im ganz persönlichen Leben wie im gesellschaftlichen. Das wünsche ich uns für 2026!

Ihr / Euer 

Fest der Darstellung des Herrn

Impuls zum Evangelium: Lk 2,11-22 – „Ein Licht, das die Völker erleuchtet ...“

Letzten Sonntag hat die „Gebetswoche für die Einheit der Christen“ geendet. Die Gottesdienstvorlage für ökumenische Gottesdienste mit ihren Texten, Gebeten und Liedern war heuer von Christen der Armenisch-Apostolischen Kirche vorbereitet – die älteste unter den orientalisch-orthodoxen Kirchen. Das dafür ausgewählte Thema „Licht vom Licht“ bezog sich einerseits auf das Große Glaubensbekenntnis, aber auch auf das Evangelium von Lichtmess, denn der betagte Prophet Simeon erkennt in dem Moment, als das Kind in den Tempel getragen wird, dass hier das *„Licht für die Völker“* ins Heiligtum kommt. Das griechische Wort für „Heiden/ethnē“ kann man auch mit „Völker“ übersetzen. Da kommt also einer zum Tempel, der das Licht der Völker ist, damit deren Dunkelheiten erhellt werden.

In der armenischen Liturgie gibt es in den täglichen Gebetszeiten ein „Sonnenaufgangsgebet“. Die Symbolik für Christus, das Licht, durchdringt die Gebete, Hymnen und Schriftlesungen des Gottesdienstes. Häufig verwendet man die Gebetseinleitung *„Von Sonnenaufgang im Osten bis Sonnenuntergang im Westen, seist du gepriesen, o Herr!“* Christus möge also jeden Tag, an dem die Sonne auf- und untergeht der Gepriesene sein, der alle Völker erleuchtet. So wird der Wunsch, ja, die Verheißung des greisen Simeon aufgegriffen.

Auch unsere westliche Liturgie kennt diese Licht-Symbolik. Jeden Abend, bei der Komplet – dem Abschluss des Tages – singt oder betet die Kirche den Hymnus des Simeon, den uns Lukas überliefert hat. Das Lied, das Simeon anstimmt, erzählt vom göttlichen Licht, denn Simeon hat in seinem unvorstellbaren Glück den neugeborenen Messias sehen dürfen. Er nimmt ihn auf den Arm, schaut dem Kind sicher ins Angesicht und erkennt, dass hier der lang ersehnte Erlöser gekommen ist. So hält er das Licht und den Frieden und damit das Heil für alle Völker in seinen Händen. Alle sollen erleuchtet werden, aus dem Licht, das als Herrlichkeit Gottes schon für Israel offenbar ist.

Dieses Kind tritt dann als erwachsener Mann ins Licht der Öffentlichkeit, bekennt selbst, dass er der Lichtbringer ist, *das Licht für alle*. Im Johannes-Evangelium wird das besonders deutlich, wenn Jesus von sich sagt *„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben“* (Joh 8,12). In der Bergpredigt überträgt Jesus diesen Anspruch und Zuspruch auf seine Jünger und damit auf uns: *„Ihr seid das Licht der Welt“* (Mt 5,14). Sein Licht will uns also erleuchten, damit wir nicht in den Dunkelheiten und Finsternissen des Lebens irre gehen, sondern die klare Sichtweise, die Erhellung in uns tragen. So kann es uns gelingen, dem tiefen Geheimnis des Lebens auf die Spur zur kommen und in seiner Größe wahrzunehmen.

Gerade in dunkleren Zeiten können wir uns noch mehr darauf besinnen, dass wir mit unserem Messias Jesus die Welt erhellen können. Das geht im Kleinen wie im Großen, wenn wir z.B. Unrecht ansprechen, für Benachteiligte eintreten, einen fairen Umgang miteinander fördern. Oder selbst den Frieden leben, indem wir Konflikte deeskalieren, respektvoll miteinander umgehen und uns versöhnend verhalten.

Der, der das Licht ist, kam zu uns: *„Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt“* (Joh 1,9). Dem Evangelisten Johannes ist diese Aussage so wichtig, dass er sie gleich in den ersten Versen seines Prologs notiert, damit wir sie beherzigen und von vornherein wissen, wer der Gekommene ist.

Was Simeon erkannt hat und besingt, was Johannes und die anderen Evangelisten uns mit der Licht-Symbolik für Christus nahebringen wollen, das darf uns bis heute beflügeln. Mit Christus selbst dürfen wir Lichtträger sein – für unser Umfeld, in unseren Familien und Lebenskreisen und letztlich für alle Völker.

Petro Müller

Gnädiger Herr, Gott aller,
Wegweiser für die Verlorenen,
Licht für alle, die in der Finsternis sind.
Unsere Augen richten sich auf dich,
höre unsere Gebete.

Möge die Sonne deiner Herrlichkeit strahlen
und allen Licht und Leben schenken,
vom Osten bis zum Westen
und vom Norden bis zum Süden.

Lass die Morgenstrahlen deines ewigen Frühlings
uns erwecken, die wir auf dein Kommen warten.

O Jesus Christus, Licht vom Licht,
wir sind zusammengekommen,
um deinen heiligen und kostbaren Namen anzubeten
– nimm Wohnung in uns.

Dein lebensspendender Glanz
entfache in uns eine tiefere Liebe zueinander.
Dein strahlendes Licht rühre uns an,
damit unsere Einheit immer weiter aufblüht.

Lass uns in deinem göttlichen Glanz
in Eintracht blühen wie die vielfältigen Blumen
im Garten deines Königreichs.

Wir wollen dich immer mit einer Stimme
voll Freude preisen und verherrlichen
mit dem Vater und dem Heiligen Geist
jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.